

Biodiversität und Ethik: Ein Kommentar aus Sicht der Philosophie

Niels Gottschalk-Mazouz, 4.12.2010

1. „Ethik“

Reflexion/Nachdenken über unsere Antworten auf die („praktische“) Frage: Was tun?
Insbesondere: Normative Aspekte dieser Frage. Genauer also:

Was sollte ich, was sollten wir tun	was soll ich/sollen wir tun?
... gut für mich/uns	richtig
(Fragen des guten Lebens; Klugheit)	(Fragen der Moral)

2. Ethik und Begründung

Woher kommt Normativität? Manche Philosophen versuchen sich an einer Begründung, teils gar: „Letzbegründung“ (K.O. Apel). Jedenfalls aber ist die Situation: Wir diskutieren über normative Fragen, argumentieren, unterstellen dabei häufig bestimmte normative Prämissen. Philosophie fragt nach Typen von (guten) Argumenten, bietet Begriffe an, unter denen sich Aspekte dieses Argumentierens verstehen lassen, bietet Theorien und Modelle an, mit denen sich Argumentationen deutlich machen und auf Konsistenz und Kohärenz untersuchen lassen.

Bem.1: Philosophische Ethik ist also allgemein und integral angelegt: Es gibt, nach dem hier dargelegten Verständnis von Ethik, nicht ökonomische Argumente (Nutzen), politische Argumente (Fairness, Durchsetzbarkeit), ästhetische Argumente usw. und daneben auch noch ethische Argumente.

Bem.2: Philosophie kann, als Wissenschaftstheorie, auch mithelfen bei der Analyse wiss. Konzepte, etwa „Biodiversität“, z.B. mit Blick auf den Artbegriff, auf Funktions- oder Systembegriffe, d.h. bei der Klärung von Grundlagenproblemen der Biologie/ Ökologie. Darum soll es aber hier heute nicht gehen...

3. Pluralität in der Ethik

Unsicherheiten auf der Sachebene (Biodiversität) wiederholen sich auf der Werte-Ebene:

- Verschiedene Basistheorien

Nutzwert	Eigenwert	Selbstwert
Instrumentell- utilitaristisch auf Menschen bezogen (sein Wohlergehen usw.)	Mensch als Wertzuschreiber, aber nicht als Werträger	Mensch auch nicht als Wertzuschreiber
z.B. Marktwert	z.B. Ästhetischer Wert, aber auch „Ehrfurcht vor dem Leben“ (Schweitzer)	z.B. Leid höher entw. Tiere, Deep Ecology, Gott als Wertzuschreiber
Kann Eigenwert als weiteren Wert akzeptieren. Neigt aber dazu, diesen umzuinterpretieren (z.B. ästhet. Bedürfnis der Zuschreiber...).	Kann Nutzwert als einen Wert unter anderen akzeptieren. Kann aber nicht Selbstwert anerkennen, sondern muss diesen uminterpretieren (religiöser Wert als zugeschrieben von Rel.anhängern).	Kritisiert andere als anthropozentrisch; kann diese nicht anerkennen (wenn Mensch nicht als Zuschreiber).

- Wertkonflikte

Treten zwischen Nutz- und Eigenwerten auf. Aber auch innerhalb derselben (konkurrierende Nutzungen, bzw. Eigenwerte können nicht gleichzeitig gewahrt werden; Auch Biodiversity- oder Ethikstudien kosten Geld und Aufmerksamkeit (das/die evtl. woanders dringender gebraucht wird...)).

- Kategorial inhomogene Abwägungen nötig (als Folge o.g. Wertkonflikte), auch über die Zeit (Diskontierung? d.h. gegenwärtiger Wert von zukünftigem Nutzen?)
- Maximierung/Erfüllung einer Aggregatgröße, oder auch Verteilung berücksichtigen? -> Intra-/intergenerationelle Gerechtigkeit!
- Substanz vs. Prozesstheorien, gibt es wie in der Biodiv.-Debatte (vgl. Faith 2007, ch. 3) auch in der Ethik: Fokus auf Inhalten, Ergebnissen vs. Fokus auf bestimmten ausgezeichneten Verfahren (Kontraktualismus, Diskursethik, ...).

4. Nutzwert („Ökonomischer Nutzen“)

Nicht zu eng fassen! Als „heute marktgängig“ z.B. ... In Langfristperspektive kann Erhalt von Biodiversität sich (voraussichtlich) lohnen für den „Besitzer“, z.B. nachhaltige Nutzung. Kreditgeber können dann mit Blick auf zukünftige Erträge aktuelle Not (und Raubbau) vermeiden helfen. Eventuell lässt sich auch die Zahlungsbereitschaft von privaten Unternehmen nutzen (s. Köllner).

Doch all dies geschieht mit Blick auf heute prognostizierbaren Nutzen. Jedoch bei Biodiversität beunruhigend: Unbekannter Nutzen von unbekannter Diversität. Gewünschte ökonom. Dienstleistungen einigermaßen prognostizierbar (sich

ernähren, kleiden können usw.). Aber das „wie“ nicht, d.h. was wir als Ressourcen ansehen können. Und auch nicht: Welche konkreten Bedürfnisse wir haben werden... Zeitrahmen: 50, 100 oder auch 1000 Jahre.

Probleme also: Nichtwissen, Zukunftsbezug, Irreversibilität („weg ist weg“, auf den zu betrachtenden Zeitskalen, ähnlich nicht erneuerbarer Ressourcen in Nachhaltigkeitsdebatte).

Biodiversität nicht nur auf gegenwärtigen Zustand hin interpretieren, sondern auch interessant sind deren modale Eigenschaften (modal = auf Möglichkeiten bezogen). Angepasst nicht auf gegenwärtigen Zustand, sondern auf Varianz.

Versicherungswert der Biodiversität. (Wertkonflikt: Effizienz vs. Robustheit/Resilienz). Aber auch Potenzial für Anwendungswissen (Adaptionsstrategien in best. Umgebungen).¹ Aber auch indirekten Nutzen beachten: Mögliche Modellorganismen für die Wissenschaft (Zebrafisch), usw. Und: Dass Leute bereit sind, für den Erhalt von etwas zu zahlen, dass sie nie im Leben nutzen werden (Nichtbesucher von Nationalparks... sog. „passive use value“). Usw.

-> Möglichkeit, Wertschätzung als Zahlungsbereitschaft (ZB) auch jenseits von Märkten (annähernd) zu quantifizieren? Ansatz der „kontingenten Evaluierung“: Erfragung von Zahlungsbereitschaft. Liste von Services, einzeln dann summiert usw.² Ergebnis: Doppelt so hoher Wert den ecosystem services zugeschrieben wie BSP. (Kritiker: Geht das überhaupt? Abnehmende ZB bei abnehmender Zahlungsfähigkeit unberücksichtigt. Verteidiger: Zeigt nur, dass BSP zu eng gefasst ist, nur auf marktförmig gehandelte Waren und Dienstleistung bezogen.). Dennoch, Größenordnung ist klar. Damit auch Legitimität „des Staats“ gegeben, diese als öff. Güter (prioritär?) bereitzustellen/zu sichern.

5. Options- und Vermächtniswerte von Biodiversität

Was ist nun „drin“ in dieser Evaluierung, was sollte drin sein, kann man Wertkonzepte noch genauer unterscheiden? Ja, das gelingt z.B. mit dem Schema von Options- und Vermächtniswerten (Hubig 1993, 193ff.).

Optionswerte, klar, sind spätere Möglichkeiten, etwas zu tun oder zu lassen (s.o.). Vermächtniswerte nun: Ermöglichen uns, Optionen (1) als Optionen, (2) als wertvolle Optionen sowie (3) uns als wertbezogen Handelnde zu bestimmen. Beispiele: abwechslungsreiche Landschaft; bestimmte Arten/Spezies/... – generell Möglichkeit,

¹ “Biodiversity holds the potential for applied knowledge through the discovery of how different species have adapted to their varied environments (Wilson 1992). That is, biodiversity holds potential insights for solutions to biological problems, both current and future.” (CLS 1999, 60?)

² CLS 1999: „In May 1997, Robert Costanza and a long list of coauthors published a paper titled “The Value of the World’s Ecosystem Services and Natural Capital” in Nature. They estimate the annual value of the world’s ecosystem services to be about \$36 trillion, compared with an estimate of about \$18 trillion for the world’s annual gross product.” ...“The value estimates of Costanza and others (1997) are based on separate studies of the values of individual components, each of which assumes that people’s incomes remain at current levels. The problem has been termed the independent valuation and summation problem by Hoehn and Randall (1989)” BUT (reply by constanza et al) (... ecosystem services largely go) „unpriced, the sum of the world’s gross product underestimates world income“.

etwas als etwas Natürliches zu erleben, d.h. als nicht von uns gemacht, nicht schon unter unseren Zwecken und von unseren Möglichkeiten geprägt, aufzufassen. Und uns dazu ins Verhältnis zu setzen.³ Auch systemisch: Über Sozialverhalten, moralische Intuitionen, Verhaltensweisen im Vergleich mit derer unserer Verwandten und Vorfahren... Achtung für die Natur, dann auch für die Mitmenschen...(Schon Kant: Gegen Verrohung); Symbolischer Wert-Identifikation, National oder anders...; „Sense of Space“: Indexikalisch, z.B. Naturvölker; Biodiversität liegt – lokal – als Biospezifisch vor, d.h. es wird eine je bestimmte Konstellation geschätzt, usw.).

Damit gelingt es vielleicht, genauer zu benennen, was (alles) uns bzw. anderen an Biodiversität liegt oder liegen könnte.

6. Politische Dimensionen

Biodiversität ist nicht einfach so da, sondern in Gegenden, in denen (meist: arme) Menschen bereits leben, dabei diese Diversität (oder Teile davon) nutzen, teils auch wissen, wie sie zu nutzen ist. (Probleme: „Bio-prospecting“, Haftung bei Beeinträchtigung z.B. durch GMO).⁴ → Nicht nur eine biologische oder ökologische Frage, sondern auch eine (entwicklungs-)politische.

Dabei sind die Abhängigkeitsverhältnisse komplex und zweiseitig ((Unter) Entwicklung <-> Biodiversitätsverlust).⁵

³ Biodiversity holds the potential for us to understand ourselves better. We have developed profound insights about our own culture and society through the study of other peoples. Likewise, we can learn about our physiology through the study of other species. Many of our insights about ourselves could only have come through the study of other species. For example, our knowledge of our development and reproduction rests on the study of many diverse species beyond the common laboratory species, ...” (61)

⁴ Teil der Convention on Biological Diversity (s.u.): The Cartagena Protocol on Biosafety. Von deren Webseite:

The Cartagena Protocol on Biosafety to the Convention on Biological Diversity is an international agreement which aims to ensure the safe handling, transport and use of living modified organisms (LMOs) resulting from modern biotechnology that may have adverse effects on biological diversity, taking also into account risks to human health. It was adopted on 29 January 2000 and entered into force on 11 September 2003.

{Als Teil dessen:} Nagoya, 16 October 2010. At 6.15 p.m. Friday here in Japan, a new international treaty, “the Nagoya – Kuala Lumpur Supplementary Protocol on Liability and Redress to the Cartagena Protocol on Biosafety”, was adopted at one of the largest intergovernmental meetings ever held on the safe use of modern biotechnology.

Bioprospecting zunehmend diskutiert, s. z.B. Björkan & Qvenild 2010

⁵ Global Biodiversity Outlook 3 (2010), chap. “Towards a Strategy for Reducing Biodiversity Loss” (and also Ex. Sum.):

„The overall message of this Outlook is clear. We can no longer see the continued loss of biodiversity as an issue separate from the core concerns of society: to tackle poverty, to improve the health, prosperity and security of present and future generations, and to deal with climate change. Each of those objectives is undermined by current trends in the state of our ecosystems, and each will be greatly strengthened if we finally give biodiversity the priority it deserves.“

Biodiversitätsverlust nicht mehr als „secondary issue“ angesehen (wie noch Mitte der 90er), sondern als „prerequisite“ ökonomischer und sozialer Entwicklung (so der Executive Secretary in der Einl. zum 10-Jahres-Jubiläumsband der CBD). Zwei-Wege-Abhängigkeit: poverty etc. -> env. Degradation, and ... <- ...

Vgl. auch den Aufruf zu weiterer Untersuchung der Anhängigkeiten in Sachs et al. 2009.

Wir können/sollten Eigentumsrechte nicht absolut setzen (externe Effekte sind mit Ansprüchen der Eigentümer abzuwiegen⁶; Erwerb des Eigentums teils nicht legitim; korrupte Eliten, „failed states“, mächtige globale Konzerne⁷, ...). Eigentumsrechte sind eine soziale Institution, die zweckdienlich zu sein hat (gleiche Freiheit sowie Wohlfahrtsmöglichkeiten für alle zu sichern z.B.).⁸

Es gibt einen (globalen) politischen Prozess, der – ähnlich wie den Klimawandel – auch den Biodiv.verlust adressieren soll: Convention on Biological Diversity.⁹ Erstellt auch sehr lesenswerte Reports (ähnlich IPCC–Reports). Jedoch: Nicht–Erreichen des im Convention–Prozesses für 2010 gesetzten Ziels der Verlangsamung des Biodiv.verlusts. Warum nicht? Weil die falschen Leute am Tisch? (So der GBO3).¹⁰ Oder doch komplexer?

Rands et al. in einem review paper in Science 2010, Titel: Biodiversity Conservation: Challenges Beyond 2010“, konstatieren zunächst: “Since 2002, 193 parties to the CBD have committed themselves to substantially reducing rates of biodiversity loss by 2010; this goal was later endorsed by the World Summit on Sustainable Development and incorporated into the UN Millennium Development Goals in 2005” ... “Despite these efforts, biodiversity loss is not slowing down.”

“To address the continued global loss of biodiversity, we propose the pursuit of three interconnecting priorities:

- (i) to manage biodiversity as a public good [externalities, PD structure...],
- (ii) to integrate biodiversity into public and private decision–making [not a separate issue, interdependencies...], and
- (iii) to create enabling conditions for policy implementation. [3 tiers: 1.

⁶ CLS 1999: “Although the libertarian defense of the individual against coercion is compatible with environmentalism in the case of pollution control, there is no such compatibility in the case of the Endangered Species Act. An endangered plant that grows on a person’s land is as much his property, so libertarians reason, as are the vegetables that flourish there. The landowner is free to eat the vegetables, and he or she should also be free to consume the endangered plant. The idea that the plant becomes a “public good” rather than a private one just because it is endangered strikes libertarians as robbery by “slight of terms”. If society wants to protect the plant by prohibiting its sale, libertarians argue, it must compensate the landowner. Anything less is a plain and clear violation of the Fifth Amendment guarantee that private property shall not be taken for public use without just compensation.” S. 76-77

“However, as Ronald Coase (1960) argued convincingly, the concept of harm has a symmetry that renders it essentially useless for this purpose: pollution can harm the public, but prohibition of pollution would harm the polluter.” (77) So auch biodiv., wenn harm nicht auf Eigentümer begrenzt.

⁷ Für die Biodiversität als Teil von CSR-Strategien erscheint/erscheinen sollte. Vgl. z.B. Ketola 2009

⁸ Vgl. für eine Biodiversitäts-Gerechtigkeitsdiskussion z.B. Schroeder und Pogge 2009

⁹ Convention on Biological Diversity (since 1993, following UNCED’s Rio 1992 Agenda 21 decisions), with meetings and report (“outlook”) compilation. Außerdem Eingang in Millenniumsziele usw. Für Reports siehe GBO3 2010 und den Szenario-Report GBO3-BS 2010.

¹⁰ “A key lesson from the failure to meet the 2010 biodiversity target is that the urgency of a change of direction must be conveyed to decision-makers beyond the constituency so far involved in the biodiversity convention. The CBD has very nearly universal participation from the world’s governments, yet those involved in its implementation rarely have the influence to promote action at the level required to effect real change.” (GBO3)

foundational: knowledge about loss, 2. enabling: institutions, behavioral patterns, 3. instrumental: legislation, incentives, technology]”.

Politische Strategiebildung? Wie integrieren sich Wissenschaftler (wie wir), politische und zivilgesellschaftliche Akteure am besten? Modelle transdisziplinärer Forschung (NGM), Vergleich evtl. mit Klimaproblematik? Aber auch: Wofür soll man werben? (Artenschutz, genauso wie Klimaschutz, ist – von ausnahmsweisen günstigen Gelegenheiten abgesehen – nicht kostenlos zu haben, sondern ist typischerweise vergleichsweise teuer. Ginge es einem darum, Überschüsse möglichst effizient einzusetzen, würde man wahrscheinlich zunächst in Medikamente gegen Malaria oder für bessere Hygiene und sauberes Trinkwasser investieren (vgl. die Prioritätenliste des Copenhagen Consensus, Lomborg 2008)...

Literatur

Maiken Bjørkan & Marte Qvenild: The Biodiversity Discourse: Categorisation of Indigenous People in a Mexican Bio-prospecting Case. *Hum Ecol* 38 (2010), 193–204.

CLS. Commission on Life Sciences [of the [[US]] National Academies]: Perspectives on Biodiversity: Valuing Its Role in an Everchanging World (1999).

The Convention on Biological Diversity. From Conception to Implementation. Historical Perspectives on the Occasion of the 10th Anniversary of the entry into force of the Convention on Biological Diversity. CBD 2004.

Daniel P. Faith: Biodiversity. in: Stanford Encyclopedia of Philosophy (2007) (online: <http://plato.stanford.edu>)

GBO3. Global Biodiversity Outlook 3. CBD 2010.

GBO3–BS. BIODIVERSITY SCENARIOS: Projections of 21st century change in biodiversity and associated ecosystem services. A Technical Report for the Global Biodiversity Outlook 3. CBD 2010.

Christoph Hubig: Technik und Wissenschaftsethik: ein Leitfaden. Berlin/New York 1993.

Tarja Ketola: Corporate Responsibility for Individual, Cultural and Biodiversity. Queen's {Univ. Belfast} Discussion Paper Series on Corporate Responsibility Research no. 5/2009.

Björn Lomborg (Hg.): Global Crises, Global Solutions: Costs and Benefits. Cambridge 2008.

Michael R. W. Rands, et al.: Biodiversity Conservation: Challenges Beyond 2010. *Science* 329 (2010), 1298.

Jeffrey D. Sachs et al.: Biodiversity Conservation and the Millennium Development Goals. *Science* 325 (2009), 1502–1503.

Doris Schroeder & Thomas Pogge: Justice and the Convention on Biological Diversity. *Ethics & International Affairs* 23:3 (2009), 267–280.